

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 6 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Vertrieb  
werden in der Administration (Hiesler'sches Hotel, Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, i. Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:  
Der Raum eine einspaltige Geradenzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., und bei fortwährender Aufnahme 50 kr.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbindung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 299. Hermannstadt, Samstag den 24. December 1892. 108. Jahrgang.

## Die Aussichten der Militärvorlage.

Berlin, 21. December.

Selten ist der Reichstag in einer so verwickelten Lage gewesen, wie diesmal, wenn er in die Ferien ging, die das alte Jahr von dem neuen trennen. Die Frage ist, was aus der Militärvorlage und was aus den Steuervorlagen wird, und niemand kann die rechte Antwort darauf geben. Die Regierung wünscht statt der dreijährigen Dienstzeit, die zu Recht besteht, von der aber durch Recrutenvacanz und Dispositionsurlaub stark abgedrückt wird, die zweijährige Dienstzeit einzuführen und dieselbe alsdann streng durchzuführen. Dafür hat sie eine große Majorität sicher. Führt man die zweijährige Dienstzeit ein und läßt die jährliche Aushebungsziffer unverändert, so vermindert sich die Friedenspräsenz erheblich. Die Majorität ist entschlossen, die Aushebungsziffer so weit zu vermehren, daß die Friedenspräsenzstärke unverändert bleibt. Dazu haben sich das Centrum und die freisinnige Partei in entgegenkommender Weise erboten; auch die Volkspartei ist ihnen beigetreten. Das ist nicht ohne Wichtigkeit; denn wenn auch diese Partei im Reichstage numerisch schwach vertreten ist, so hat sie doch eine große Anzahl von Wählern hinter sich, und ihr kann nach ihrer politischen Vergangenheit ein solcher Entschluß nicht ganz leicht geworden sein. In früheren Jahren verband sich mit der Sehnsucht nach der zweijährigen Dienstzeit die Hoffnung, auf diese Weise eine Erleichterung der Militärlast zu erlangen. Das ist gegenwärtig völlig ausgeschlossen. Die zweijährige Dienstzeit spart uns Nichts, sondern verursacht Kosten. Die Regierung verlangt Compensationen; sie will namentlich die Stellen der Officiere und der Unterofficiere vermehren. Auch dazu sind die genannten Parteien bereit. Sie nehmen es also auf sich, eine erhebliche Mehrausgabe zu bewilligen. Diese Mehrausgabe wird im Mindestmaß auf 25 Millionen berechnet; ein freisinniger Redner hat kürzlich in einer Volksversammlung, die in einer Provinzialstadt abgehalten wurde, sogar 25 Millionen als einen Betrag bezeichnet, der der Regierung nicht vorenthalten werden würde, und wir glauben kaum, daß er, wenn es zum Klappen kommt, desabundant werden würde. Wenn die Regierung auf die ihr gebaute Brücke tritt, so hat sie den ganzen Reichstag mit Ausnahme der 36 Socialdemokraten auf ihrer Seite, und sie erreicht das von ihr in das Auge gefaßte Ziel, die Armee zu verjüngen, zwar nicht in dem Umfange, in welchem sie es gern möchte, aber doch in beträchtlichem Maße. In diesem Falle könnte der gegenwärtige Reichstag mit einem vollen Accord geschlossen werden.

Aber leider ist die Aussicht dazu gering. Der Reichskanzler hat sich in das von ihm vorgelegte Project, als dessen Vater er und nicht der Kriegsminister zu betrachten ist, mit solchem Eifer hineingearbeitet, daß er sich von demselben nicht das Geringste wird abhandeln lassen. Und er hat sich eben so in die Täuschung hineingearbeitet, daß es ihm durch Gründe und Berechtigung gelingen werde, eine Majorität des Reichstages für sich zu gewinnen. Und hier liegt eine Selbsttäuschung vor. Für das ungetheilte Project gewinnt er nimmermehr eine Majorität. Ob es ihm gelingen würde, mit Hilfe der National-Liberalen und eines Theiles des Centrums statt der oben bezeichneten 15 oder 25 Millionen einen Betrag von 30 oder 35, ja vielleicht von 40 Millionen zu gewinnen, darüber können wir nicht ab sprechen, aber ohne Compromiß kommt er nicht durch. Kann Graf Caprivi es auf eine Auflösung des Reichstages, auf einen Conflict ankommen lassen? Wir behaupten, daß er bei dem Maße von Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit, das wir ihm beimeßen, das nicht kann. Wir wissen natürlich nicht, welche von den Parteien bei einer Reichstagsauflösung den Löwenantheil davontragen würde. Wir halten es aber für sicher, daß die Oppositionsparteien gestärkt aus den Neuwahlen hervorgehen würden, und daß den Hauptstädten eine Regierung tragen würde, die sich auf den Namen des Grafen Caprivi bekennt. Daß Graf Caprivi der Mann ist, der sich leichtem Herzens zu einem Staatsstreich entschließen würde, glaubt wohl selbst Fürst Bismarck nicht mehr, der einst dem Grafen dieses Vertrauen schenken mochte. Wir glauben aber auch, daß

man an entscheidender Stelle viel zu gewissenhaft und zugleich zu besonnen ist, um zu diesem Mittel zu greifen.  
Graf Caprivi hat keine beneidenswerthe Stellung zwischen den Parteien. Die Conservativen werden ihm weder den Abschluß der Handelsverträge, noch die Absage an den Antisemitismus verzeihen. Wenn er einst fallen sollte, werden sie über seinen Fall eine eben solche Zufriedenheit zeigen, wie über den Fall Herrfurth's. Die National-Liberalen erwärmen ihm das Leben, indem sie fortwährend an die nach ihrer Ansicht goldenen Tage Bismarck's erinnern, und ihm ein Mißtrauen hinsichtlich seiner auswärtigen Politik zeigen, das er nicht verdient hat. Denn so wenig er sich in seiner amtlichen Haltung von Fehlern frei gehalten hat, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik liegen diese Fehler nicht. Centrum und Freisinn erkennen die guten persönlichen Eigenschaften des Reichskanzlers an, seine Ehrlichkeit, sein selbstloses Streben; sie sind frei von jedem Wunsche, ihm eine Schwierigkeit zu bereiten, soweit sie nicht durch ihre Grundzüge zur Opposition gedrängt werden, aber sie sind außer Stande, von ihren Grundzügen aus persönlicher Gefälligkeit gegen ihn abzuweichen. Es ist uns völlig unverständlich, wenn die National-Liberalen sich zum Reichskanzler diesen oder jenen Ertragmann in Bereitschaft haben, den sie sich erwünschten, ist uns eher glaublich, aber sehr fraglich ist es uns, ob ein Mann, wie sie ihn sich wünschen, berufen werden würde. Vielmehr sind wir überzeugt, daß jeder Nachfolger des Grafen Caprivi, wer es auch sei, mit eben so großen oder größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, wie dieser. Die Dinge liegen so, daß alle guten Patrioten sich in dem Wunsche einigen können, es möge über die Militärvorlage zu einer Verständigung auf einer Grundlage kommen, die möglich ist; und wo die Möglichkeit liegt, das haben wir auseinander gesetzt.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 23. December.

Nach der vom Finanz-Ausschusse angenommenen Vorlage der Regierung betreffend die Aufbesserung der Bezüge der Comitatsbeamten werden die Comitate künftighin auf Verwaltungs-, Waffen- und Vormundschaftslosten aus der Staatscasse folgende Beträge erhalten: Abauj-Torna 78.800 fl., Unter-Alba 64.400 fl., Arad 100.900 fl., Arva 49.900 fl., Bacs-Bodrog 168.900 fl., Baranya 89.700 fl., Bors 68.000 fl., Bekes 75.700 fl., Bereg 63.400 fl., Bistritz-Nagod 49.400 fl., Bihar 148.500 fl., Borsod 79.700 fl., Kronstadt 45.300 fl., Csanak 57.200 fl., Esik 51.100 fl., Eszradot 45.300 fl., Gsanad 76.900 fl., Fogaras 43.500 fl., Gömör-Nis-Spont 64.600 fl., Raab 50.300 fl., Hajdu 50.600 fl., Haromkesz 53.000 fl., Heves 84.400 fl., Hont 64.000 fl., Hunyad 86.400 fl., Jasz-N.-Kun-Szolnok 84.700 fl., Klein-Kokel 43.700 fl., Kolozs 68.000 fl., Komorn 68.200 fl., Krassó-Szörény 138.800 fl., Lipto 52.300 fl., Marmaros 82.600 fl., Maros-Torda 59.900 fl., Mielieburg 54.700 fl., Groß-Kokel 56.000 fl., Neograd 77.500 fl., Neutra 127.300 fl., Pest 186.400 fl., Perghy 104.100 fl., Saros 71.800 fl., Somogy 99.500 fl., Odenburg 88.100 fl., Szabolcs 76.200 fl., Szatmar 97.100 fl., Hermannstadt 60.700 fl., Szepes 68.200 fl., Szilagy 69.200 fl., Szolnok-Doboka 74.800 fl., Temes 128.300 fl., Tolna 74.700 fl., Torda-Aranos 56.900 fl., Torontal 175.300 fl., Trencsin 87.900 fl., Zuroc 37.200 fl., Udvarhely 44.100 fl., Ujocsa 36.400 fl., Ung 61.900 fl., Eisenburg 117.500 fl., Veszprim 78.200 fl., Zala 116.200 fl., Zemplin 107.600 fl., Zolt 52.800 fl., zusammen 4.947.500 fl.  
In obigen Summen erscheint jener Theil der bisherigen Dotation um zehn Percent erhöht, welcher zur Besoldung der Beamten verwendet wurde.

Von verschiedenen Seiten werden in mehr oder minder bestimmter Form Ausgleichs- und Verjüngungsprogramme in Umlauf gesetzt. Es wird versichert, Graf Taaffe bemühe sich eifrig, die Basis für ein Zusammenwirken der drei parlamentarischen Hauptgruppen herzustellen. Man braucht an diesem eifrigen Bemühen des Ministerpräsidenten wohl nicht zu zweifeln, daselbe entspricht ganz und gar der Gesamttennung der Politik des Grafen Taaffe und seinen jüngsten Erklärungen. Gleichwohl werden jedoch Zweifel hinsichtlich der cursirenden Einzelheiten des Programms im Augenblicke noch geboten sein.

„Narodni“ theilen mit, Graf Jakszi habe in den letzten Tagen in Prag gewinkt. Mit der Ausarbeitung des Coalitionsprogramms sei Minister Gautsch betraut; dasselbe werde nach Genehmigung seitens des Ministerrathes den Parteimännern vorgelegt werden.  
Fürst Bismarck scheint hinterdrein denn doch zum Bewußtsein gelangt zu sein, wie sehr ihm die Liebfolungen der russischen Presse übel aufschlagen müssen, die ihn zufolge seiner jüngsten politischen Causerien als „einen der besten Russen“ für sich reclamiren. In den „Damb. Nachr.“ legt der Altkanzler Verwahrung dagegen ein, daß er behauptet habe, die deutsche Politik müsse das Vordringen des russischen Reiches auf Konstantinopel unterstützen. Er sei niemals der Ansicht gewesen, daß die Unterstützung der russischen Pläne Aufgabe der deutschen Diplomatie sein müsse, sondern er hat die Ansicht vertreten, daß es nicht Sache Deutschlands sei, Rußland an der Ausführung seiner Pläne zu hindern. Das sei ein großer Unterschied. Rußlands Vordringen zu hindern, folle naturgemäß denjenigen Mächten zu, deren Interesse durch ein etwaiges russisches Vordringen direct verletzt werden würde. Das sei bei Deutschland nicht der Fall. — Sollte der große Diplomat nicht die Empfindung haben, daß — nicht hindern manchmal sehr wesentlich unterstützen heißt?

Sämmtliche Londoner Blätter sind der Ansicht, daß in Frankreich erst jetzt die eigentliche Krisis beginne. „Daily Telegraph“ anerkennt den Muth der französischen Kammer, welche die Wahrheit um jeden Preis festzustellen und die Schuldigen zu bestrafen wünscht.  
Es wird gründlich aufgeräumt in Serbien unter den Radikalen. Nachdem eine der stärksten Burgen des Radicalismus, die Belgrader Gemeinderwaltung, nach kurzem Besetze von den Liberalen erobert worden war, verschlang sich der Rest der Radikalen hinter der einzigen ihnen noch übrig gebliebenen Position, dem Staatsrath, dessen Mitglieder fast durchgehends Führer der Radikalen sind, welche mit einer jährlichen Gage von 10.000 Francs ein recht behagliches Leben führen. In letzter Zeit ist nun der Staatsrath, der eigentlich ein ergänzendes Organ der Regierung sein sollte, in offene Opposition zu letzterer getreten, indem er Beschlüsse, welche von den Vertretern des Volkes oder Regierung in rechtsgiltiger Form gefaßt worden, einfach annullirte, ohne daß sachliche Gründe vorgebracht werden konnten. Die Regierung, welche anfänglich mit Geduld sich wappnen zu wollen schien, ist nun im Begriffe, andere Seiten anzuziehen und läßt in ihren Organen dem Staatsrath das Jügendglöcklein läuten.

Eine Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ betont gegenüber von Meldungen russischer Blätter, daß Bulgarien in Livorno nicht zwei Kriegsschiffe, sondern zwei Torpedoboote bestellt habe. Ebenso unrichtig sei die Behauptung, daß die Borte wegen dieser beiden „Kriegsschiffe“ bei der bulgarischen Regierung Aufklärungen verlangt habe, und da die beiden bestellten Torpedoboote noch lange nicht fertiggestellt seien, so hatte der bulgarische Agent bei der Borte, Herr Dimitrow, natürlich gar keine Veranlassung, bei der türkischen Regierung die Durchlassung der beiden Boote durch die Meerengen zu verlangen. Im Ganzen bestelle die bulgarische Donau-Flottille gegenwärtig aus einer Rad-Nacht, drei Dampfern, sieben Dampfsbooten, einem Transportfahrzeug und zwei Torpedo-Baracken mit 30 Officieren und Beamten und 300 Mann.  
Einem Telegramme aus Washington zufolge ernannte das gemeinsame Comité des Congresses ein aus Mitgliedern des Senats und der Repräsen-

## Feuilleton.

### Der Vetter aus Californien.

Novelle von E. Rudorff,  
Verfasserin des preisgekrönten Romans: „Durch Leid zum Licht.“  
(Schluß.)

Nun kam eine fröhliche Zeit für Liesbeth und Walter, welcher täglich im Hause des Rechnungsrathes erschien, denn so fleißig er auch im Garten arbeitete, stets gab es an den verschiedenen Anlagen etwas zu verbessern. Auch mußte der junge Mann so hübsch von dem fernen Lande und von seiner immer mächtiger sich regenden Sehnsucht nach der geliebten Heimat zu erzählen, daß die Stunden wie auf Flügeln dahinhinschlüßten. Der Rechnungsrath hatte länger als ein Menschenalter hindurch nur Zahlen zum Gegenstande seiner Beobachtung gemacht; ihm fiel daher die häufige Anwesenheit Walter's gar nicht auf. Ebenso wenig gewahrte er, daß Liesbeth immer hübscher und fröhlicher wurde. Die Rechnungsräthin bemerkte das Wohlgefallen, welches die jungen Menschen aneinander fanden, allein sie wollte ruhig — wie dies ja in ihrer Weise lag — abwarten, ob Lorenz Walter oder Wilhelm Berg der rechte Mann für ihr geliebtes Kind sein würde.  
Einige Wochen waren so in beglückendem Verkehr dahingegangen, als der Rechnungsrath Walter einlud, mit ihm und den Seinigen einen Ausflug nach Vinkau, einem an der Eisenbahn gelegenen Vergnügungsorte zu unternehmen.  
In heiterer Stimmung langte die kleine Gesellschaft in Vinkau an. Walter forderte dann Liesbeth, als man den Kaffee eingenommen, zu einem Spaziergange nach dem nahen Walde auf, dessen mächtige Baumkronen sich über die Willen und schmucken Häuser des Ortes erhoben. Der Weg zu dem Walde zog sich längs dem Rande eines schönen Wiesensplanes hin, und Liesbeth beschäftigte sich gar eifrig damit, allerlei zierliche Gräser und Blumen zu pflücken. Die Luft war lind und ein sanfter

Windhauch strich über die Fluthen. Das Mädchen fand es drückend heiß, die Brust war ihr beengt, das Athmen wurde ihr schwer.  
Walter schien ebenfalls unter der Schwüle der Temperatur zu leiden, denn er war viel schweißamer, als sonst und wandelte eine Weile neben Liesbeth hin, ohne ein Wort zu sprechen, ja ohne sie nur anzusehen.  
An dem Eingange zum Walde stand eine Ruhebank, und Liesbeth setzte sich — als ob sie todmüde sei — schnell dort nieder. Walter nahm an ihrer Seite Platz; Beide schwiegen.  
Liesbeth zeigte, um der sie bedrückenden Stille ein Ende zu machen, Walter die soeben gepflückten Blumen, welche unter ihrer Hand sich zu einem hübschen Strauße zu ordnen begannen.  
„Wird dieser Strauß nicht reizend werden, Wilhelm?“  
„Ganz reizend! Ich habe eine Bitte an Sie Liesbeth!“  
Das Mädchen schaute zu ihm auf, allein etwas Fremdes in seinem Blick, in seinem ganzen Gesichtsausdruck ließ sie schnell das Auge wieder senken. Vertieft spielte sie mit dem hübschen Strauße.  
„Liesbeth, wollen wir nicht du zu einander sagen?“  
„Woher kommt Ihnen der Wunsch?“  
„Es wäre doch so natürlich!“  
„Das ist wahr, allein so lange die Eltern nicht wissen, daß wir uns so nahe stehen!“  
„Die Eltern sollen es morgen erfahren! Darf ich nun du zu dir sagen, Liesbeth?“  
„Du sagst es ja schon!“ Unbewußt trat das du auch über ihre Lippen.  
„Liesbeth, holde, Geliebte!“ Walter umfaßte das Mädchen und drückte einen Kuß auf ihre Wange.  
„Wilhelm, was thust du!“ rief sie, faust ihm wehrend.  
„Liesbeth, ich bete dich an, willst du mein Weib werden?“  
Wieder schaute sie zu ihm auf in das kluge, freie, jetzt von inniger Liebe strahlende Auge; so mußte ein Mann aussehcn, dem ein Weib freudig ihre Zukunft anvertrauen kann.  
„Ja!“

„Dank, theuerste Liesbeth, o wie ich dich liebe!“ Schweigend hielten sie in vollem Glücksgeföhle sich eine Weile umfaßt.  
„Geliebtes Herz,“ sagte dann Walter, „einen Gefallen mußt du mir noch thun!“  
„Sprich nur, mein Wilhelm.“  
„Du mußt mich künftighin Lorenz nennen.“  
„Was soll das heißen?“  
„Mein süßes Liebchen, ich habe dich getäuscht, ich bin nicht Wilhelm Berg. Ein wenig Schuld trifft dabei auch dich, welche diese Rolle mir so reizend gemacht, und zugleich auch Verzeihung für eine derartige Täuschung in Aussicht gestellt hatte. Zürene nicht, ohne diese scheinbare Verwandtschaft wären wir uns nicht so nahe gerückt, wäre nicht so unverfälscht mir der Eindruck in das reinste Frauengemüth geworden.“  
„Du häßlicher, böser Mann! Nun wird jedoch Vetter Wilhelm bald hier sein, dem ich so innig zugethan bin, und der sicherlich einer der schönsten und lebenswürdigsten Männer ist,“ entgegnete Liesbeth schalhaft.  
„Ich hoffe, du wirst ihn mit der herzlichsten Zuneigung empfangen, welche der bescheidene brave Junge verdient, wenn er auch nicht dem geschmeichelten Bilde gleicht, das du von ihm in der Seele getragen. Wilhelm Berg hat kein beständendes Neußere, ist still und in sich gefehrt, und man muß längere Zeit mit ihm zusammengelebt haben, um seine trefflichen Eigenschaften würdigen zu können. Nein, nein, du wirst es nicht bereuen, dem falschen Wilhelm dein Herz geschenkt zu haben.“  
Am nächsten Tage erschien Walter zu passender Stunde bei dem Rechnungsrath und bat um Liesbeth's Hand. Er fügte hinzu, daß er bereits eine feste Anstellung in einer Fabrik erhalten habe, welche ihm gestatte, seiner künftigen Gattin ein angenehmes Dasein zu bieten.  
Der alte Herr war geradegu erstarrt, an eine solche Eventualität hatte er nicht im Entferntesten gedacht. In gemessener Weise erwiderte er, daß die Empfehlung seines Neffen Wilhelm Berg ihm und seiner Gattin eine Bürgschaft gewesen sei, daß sie es mit einem ehrenwerten Manne zu thun gehabt, daß Walter's ganzes Verhalten die günstigste Meinung gerechtfertigt habe, welche sie ihm entgegengebracht hätten. Er werde seine

tauten-Kammer zusammengesetztes Subcomité zur Vorberathung der Vorlage über die Aufhebung der Einwanderung. Das Subcomité dürfte auch den Beschluß fassen, daß es notwendig sei, Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera zu treffen.

Der Panama-Scandal.

Paris, 20. December.

Clemenceau antwortete auf die Behauptung Deroulde's, Clemenceau habe dem Ausländer Herz zuliebe diverse Cabinetes gestützt, dies sei eine Lüge. Millevoye warf Clemenceau vor, er habe Boulanger verleugnet und Geld von Cornelius Herz angenommen. Clemenceau wurde von Deroulde gefordert und schickte Millevoye seine Beugen. Es herrscht unbeschreibliche Aufregung im Publicum angesichts der Vorgänge in der Kammer. Die Blätter finden trotz der siebenfachen Auflage reißenden Absatz.

Die Auslieferung der Deputirten erfolgte unter hochdramatischen Scenen. Erst um 6 1/2 Uhr besitzte der Commissions-Berichterstatler Millerand die Tribüne. Unter Todesstille erstattete dieser prononcirt Socialist, dessen Wahl zum Berichterstatler schon charakteristisch war, seinen Bericht. Die Commission beantragte einstimmig die Suspension. Präsident Floquet ertheilte Arène das Wort. Dieser sprach nur kurz mit hoch-erregter Stimme. Er könne, sagte er, überall die Stirne hoch tragen; er schreie keine Feinde, denn er sei vollkommen unschuldig. Seine corficanischen Landleute und Wähler würden derartige Verleumdungen gegen einen treuen Republikaner ohnehin nicht glauben.

Zu welcher unbeschreiblichen Stimmung die Kammer sich befand, zeigte das Phänomen, daß auch kein Laut des Wischens oder Wischens hörbar war. Unter Todesstille stieg Arène von der Tribüne herunter. Ebenso bestemmende Stille herrschte, als Roubier ungemein heftig sagte, diese Art Justiz sei ein Theatrecoup. Cassagnac rief: Ganz richtig! Roubier sprach mit höchster Leidenschaftlichkeit. Welchen schmachlichen Effect muß es in Frankreich und in Europa hervorgerufen, sagte er, wenn ein ehemaliger Chef der Regierung ohne vorhergehende Untersuchung dem Verdacht preisgegeben werde. Habe nicht erst jüngst Ribot seine Verdienste um Frankreich anerkannt? (Ribot nicht zustimmend.) Seit wann seien angebliche Notizen und Cédulons Beweismittel? Die Minister, von Roubier direct apostrophirt, sahen ohne eine Miene zu verziehen. Allein auf der Rechten und auf der äußersten Linken erkante lauter Widerspruch, als Roubier erklärte, 1887, als während der Wilson-Krise die Existenz der Republik auf dem Spiele stand und ein Bürgerkrieg auszubrechen drohte, habe er in Ermangelung eines Baarfonds in den Staatscassen von Freunden in der heute financo für Regierungszwecke Gelder erhalten. Diese sensationelle Erklärung, von Roubier mit leidenschaftlichen Gesten vorgetragen, rief stürmischen Widerspruch der Opposition hervor, besonders als Roubier behauptete, er habe damit nichts mehr gebaut, als Staatsmänner in welchem Lande immer. Roubier entgegnete den Widersprechern von der äußersten Linken: Hätte ich nicht so gehandelt, sähet Ihr nicht hier. Die Suspension wurde einstimmig angenommen. Bei der Gegenprobe rührte sich keine Hand. Wie man behauptet, stehen sensationelle Verhaftungen bevor.

Paris, 21. December.

Die Vorgänge in der gestrigen Kammer Sitzung gaben in den Couloirs der Kammer zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Man glaubt, daß der Generalprocurator ganz abgesehen von Cédulons erste Beweismittel gegen die beschuldigten Personen besitze.

Mehrere Journale versichern, daß neuerliche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bevorstehen sollen.

Allgemein herrscht die Ansicht, daß gestern die Republik schwer geschädigt wurde. Bis spät Nachts herrschte eine unbeschreibliche Aufregung auf den Boulevards und in den Clubs. Die Rechte und die extreme Linke forderu die Auflösung des Parlaments. Der „Figaro“ meldet: Vormittags haben bei den angeklagten Deputirten und Senatoren Hausdurchsuchungen stattgefunden, bei welchen abermals Céduls aufgefunden wurden, welche zahlreiche Abgeordnete und Senatoren compromittiren. Die Anarchisten schlugen Nachts Placate an, deren Inhalt sich auf den Panama-Scandal bezieht.

Die Blätter erkennen fast ausnahmslos die rücksichtslose Energie an, womit die Regierung Licht in den Panama-Scandal zu bringen suche. Bezüglich der Erklärung Roubier's wird allgemein deren kläglicher Eindruck constatirt. Die monarchistischen Organe sprechen ihre Verwunderung aus, daß die gegenwärtigen Minister so lange mit Collegen zusammen sitzen konnten, die heute für das Schwurgericht reif befunden werden. Es sei kaum anzunehmen, daß ihnen alle diese Machedschaften unbekannt waren. „La Presse“ verlangt die Auflösung des Parlaments, da zahlreiche Deputirte der Majorität offenbar dem Gelde der Panama-Gesellschaft ihre Wahl verdanken.

Gattin von dem ehrenvollen Antrag in Kenntniß setzen, sie würden dann Beide vereint das Herz ihres Kindes prüfen, und falls Liesbeth ihm geneigt erscheine, in wenigen Wochen einen Bescheid ertheilen.

Als Walter hierauf bemerkte, daß Liesbeth — der theuern Eltern Zustimmung erwartend — ihm schon ihre Neigung gestanden, fuhr Jörn sich an den Kopf, er glaube zu träumen; was er soeben vernommen, lag für ihn völlig außer den Grenzen des Möglichen, zu Erwartenden!

Sieben kurze Wochen, in welchen diese jungen Menschen mit einander verkehrt, hatten bei seiner Tochter hingereicht, um sich zu einem Bunde für das Leben zu entscheiden! Und er hatte seit „der kleinen“ Confirmation drei Jahre sich mit dem Gedanken getragen, ob er Herz und Hand dem lieben Mädchen anbieten solle? Und wäre Augustchen nicht so urplötzlich eine Witwe, hilf- und schußlos geworden, viellecht hätte er noch recht geraume Zeit über diesen hochwichtigen Schritt nachgedacht! Also die Weiden waren einig, er würde sein liebes Kind verlieren! In diesem Augenblick traten alle die liebenswürdigen Eigenschaften des holden Mädchens in ihr volles Licht. Jörn, von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt, ließ sich erschöpfen in seinem Sorgenstuhl nieder und sprach in rührenden Worten aus, wie schwer es ihm fallen werde, Liesbeth fortzugeben.

Walter mußte jedoch dem Rechnungsrath überzeugend ansinandergesehen, daß er Liesbeth behalten und noch einen ihn liebenden, dankbaren Sohn bekommen würde. Diese Rechnung konnte stimmen und damit war bei Jörn viel gewonnen. Der alte Herr gab, nachdem er sinnend eine Weile gelesen, um zur nöthigen Fassung zu gelangen, — unter dem Vorbehalt, daß seine Gattin ebenfalls geneigt sei — die erbetene Einwilligung zu dem Herzensbunde. Für's erste mußte derselbe jedoch geheim bleiben, fügte er hinzu, da die feierliche Verlobung und Veröffentlichung dieses Familienereignisses nicht früher stattfinden könne, als bis sein Neffe Wilhelm Berg in D. eingetroffen sei.

Der brave Mann hatte es alle die Jahre hindurch wie einen Stachel empfunden, daß er nicht ganz correct in Bezug auf seinen Schwager, den ehemaligen Trompeter, gehandelt habe. Dies wollte er jetzt auf eine eclatante Weise sühnen, indem er auf dessen Sohn wartete, um die Verlobung zu proclamiren. Wilhelm Berg würde daraus erfahren, daß er ein theures, hochgeachtetes Mitglied dieser ehrenwerthen Familie sei.

Die Rechnungsräthin, wie sehr das Glück ihres einzigen Kindes sie auch erfreute, war geradezu erschreckt über die Schnelligkeit, mit welcher Jörn seine Einwilligung gegeben, und bereits einen Zeitpunkt der Verlobungsfeier in's Auge gefaßt hatte. Das war völlig außer seiner Art! Wäre Augustchen nicht eine so einfache, gesunde Natur gewesen, sie hätte ein Grauen, die Ahnung von etwas düsterem, Verhängnißvollem angewandelt.

In einer außerordentlichen Versammlung des Verwaltungsrathes der Suezkanal-Gesellschaft wurde Senator Guichard an Stelle Lespe's zum Präsidenten gewählt.

Das Journal „La Petite République“ erzählt, die Abschnitte der Céduls des Bankiers Thierri seien seinerzeit im Ministerium des Innern in Gegenwart von Constant's zwei und Andrieux eines erhalten. Cottu und Lespe's hätten gleichfalls je eines erhalten. Die übrigen zwei Exemplare dürfte der Photograph verfaßt haben. Demselben Blatte zufolge hätte Roubier gestern in den Couloirs erklärt, während der Verwaltung der geheimen Fonds durch Constant's seien Unterschleife vorgekommen. Mehrere Deputirte hätten die Erklärung Roubier's protokolliert und beabsichtigt, diese Angelegenheit auf die Tribüne zu bringen. Andrieux erklärte einem Interviewer gegenüber, daß die Namen der verfolgten Parlamentarier nur eine unvollständige Liste der Empfänger des Hauses Thierri bilden. Der Justizminister habe offenbar dem Generalprocurator nicht Alles gesagt. Uebrigens gebe es noch zahlreiche Senatoren und Deputirte, welche Céduls von Bons erhielten. Wie die „Autorité“ meldet, würden die verfolgten Parlamentarier Vormittag, falls ihre Auslagen den Untersuchungsrichter nicht befriedigen sollten, verhaftet werden.

Die gestern vor der Kammer Ausgelieferten kommen heute vor dem Untersuchungsrichter, der eventuell die Haft über sie verhängen kann. Unter den fairsten Papieren der Gesellschaft fand man 15 Briefe von Deputirten, welche Geldbarleihen verlangen.

Im Senate überreichte Griffe den Bericht der Commission, welcher die Bewilligung zur gerichtlichen Verfolgung mehrerer Senatoren beantragt. Senator Thevenet, der in die gerichtliche Verfolgung einbezogen ist, betheuert seine Unschuld und versichert, daß er von der Panamaunternehmung niemals etwas erhalten habe. Der Bericht gelangt morgen oder Freitag zur Verhandlung.

Ueber die gerichtlich verfolgten Parlamentarier sind noch folgende interessanten Daten zu melden: Leon Renault war bis 1871 Orleans. Als Polizeipräsident nahm er die Verantwortung für die Verfolgungen politischer Delicte auf sich, welche den feierlichen Amnestieverordnungen zum Trotz eingeleitet wurden. — Albert Grevy gehört zu den lebenslänglichen Senatoren, seine Senatswürde könnte daher im Falle seiner Verurteilung nicht durch eine Neuwahl beseitigt werden. — Roubier war, wenn er nicht Minister war, jedesmal Präsident der Budget-Commission. Seine erste Frau, welche 1888 starb, war die bekannte Schriftstellerin Claude Vignon, zugleich eine ausgezeichnete Bildhauerin; sie schrieb auch mehrere Jahre die Kammerberichte für den „Moniteur“. In zweiter Ehe ist Roubier mit einer im Conservatorium ausgebildeten Violinistin verheiratet, welche von einem Verwandten eine Million geerbt hat. Mehrere Blätter heben rühmend hervor, daß Roubier es gewesen, welcher als Finanzminister 1889 die durch den Zusammenbruch des Comptoir d'Escompte drohende Finanzkrise abgewendet hat. — Eine lastastige Bewerthung findet Dague de la Fauconnerie, der schon allen Parteien angehöre. 1881 erregte sein Uebertritt vom Bonapartismus zu den Republikanern großes Aufsehen; drei Jahre später kehrte er wieder zu den Conservativen zurück und noch später war er eine Zeit lang eine der Säulen des Boulangismus. Seine wechselnde Gesinnung bezeichnete man spöttlich mit „l'importequoisme“. — Deves fungirte zur Zeit der Panama-Vos-Emission als Präsident der Association Republicaine.

Das Journal „Bouche de Fer“ meldet, Marquis Nores lasse gegenwärtig die Documente Arton's betreffend die Panama-Affaire photographiren. Nores habe die Documente für ein reactionäres Syndicat um zwei Millionen Francs erworben.

Die „Gacarde“ behauptet, der wirkliche Empfänger der von Rigonin quittirten Céduls per 20.000 Francs sei Floquet, welcher diesen Betrag gleich den erwähnten 300.000 Francs für Wahlzwecke verwendet hätte.

Auch in den Abendblättern spiegelt sich die außerordentliche Erregung über die gegenwärtigen Vorgänge wider und die Empfindung ist allgemein, daß das Staatsgebäude in allen Fugen kracht. Ein monarchistisches Blatt bemerkt höhnisch, daß die Pariser Gefängnisse vor gerade hundert Jahren noch illustere Jussassen beherbergten, nämlich den König Ludwig XVI. und die Königin Marie Antoinette. Die Zustände seien überhaupt den damaligen sehr ähnlich. Wie die Volkswuth damals gegen die ererbten Reichthümer des Adels sich wendete, wende sie sich jetzt gegen das durch Corruption erworbene Vermögen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. December.

(Der König als Erbe.) Der am 8. Juni d. J. zu Malak in Bezirke Stein (Niederösterreich) verstorbene Grundbesitzer Mathias Stebe hat in seinem Testamente unter Anderem auch Sr. Majestät den Betrag

Den Liebenden war es durchaus gleichgültig, zu welcher Zeit fremde Menschen einen Einblick in ihr Herzensleben erhielten. Jeder Augenblick war so reich, so voll der köstlichsten Gefühle, daß sie gleichwie auf einem Meere des Glücks trieben, bei welchem Nachdenken und Sorgen ganz ausgeschlossen blieben.

Stunden und Tage gehen aber ihren vorgeschriebenen Weg, unbekümmert um der Menschen Herzensweh oder deren aufschauzende Freude. So nahte auch der Tag, an welchem Wilhelm Berg im Hause des Rechnungsraths erschien und von der ganzen Familie auf's beste empfangen wurde. Gold und innig begrüßte Liesbeth den Beter, doch die Theorie von „der Stimme des Blutes“ erhielt bei ihr durch den Berkehr mit ihm einen argen Stoß. Wie würde ihr Herz — das empfand Liesbeth mit nicht zu erschütternder Gewißheit — durch diesen stillen, schüchternen, jungen Mann tiefer als im Umgange mit einem Fremden, erregt worden sein. Böllig anders war die Macht gewesen, welche sie zu dem geliebten Lorenz unwiderstehlich hingezogen hatte.

Vollkommen befriedigt, ja glücklich — falls der Ausdruck Glück in Bezug auf Jörn zu gebrauchen wäre, da er einen Zustand bezeichnet, in welchem das ruhige Gleichmaß des Empfindens gestört worden ist — schloß sich der alte Herr. So angenehm ihm auch der Umgang mit seinem künftigen Schwiegerohn erschien, es hatte ihn doch stets etwas wie „Sturm“ in dessen Nähe angeweht und ein wenig aus der gewohnten Bahn getrieben. Immer hatte der Rechnungsrath einige Stunden gebraucht, um die durch Lorenz hervorgerufenen, fremdartigen Eindrücke in sich zu verarbeiten, und wiederum zur alten Ruhe zu gelangen. Auch imponirte es dem jungen Mann nur wenig — dies sah der Rechnungsrath mit einer Mischung von Verwunderung und erstem Bedenken ein — daß Jörn nach dreißigjähriger Dienzeit es dahin gebracht, als Allein herrscher in einem Steuerbureau zu thronen!

Wie schon und ehrsüchtig war Wilhelm Berg dagegen aufgetreten und hatte — ohne den hochgeehrten Oheim weder durch ein Wort noch durch eine Geste zu unterbrechen — dessen überlange Begrüßungsrede angehört! Diese Bescheidenheit und Zurückhaltung blieb sich auch nach mehreren Tagen seines verwandtschaftlichen Verkehrs durchaus gleich. Ja, so mußte der Sohn seiner einzigen Schwester Urula geartet sein! Und als dann Jörn den jungen Mann bei der Verlobungsfeier an seine Brust zog, und Wilhelm sich niederbeugte, um des verehrten Mannes Hand an seine Lippen zu pressen, da stülzte der Rechnungsrath an dem etwas schnelleren, freudigen Pochen des eigenen Herzens die niemals wegzuleugnende Wirkung „der Stimme des Blutes!“

von 10 fl. legirt, welches Legat, wie ein Provinzialblatt meldet, huldvollst angenommen wurde.

(Zur Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Laut telegraphischer Meldung hat Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ auf der Fahrt nach Athen am 22. d. Surez passirt. An Bord Alles wohl.

(Ein Portrait des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este.) Kurz vor Antritt seiner Weltreise sah Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este dem Maler Julius Schmid in seinem Atelier in der Akademie der bildenden Künste zu seinem Portrait. Der Erzherzog erschien zu diesem Behufe zu zwei Sitzungen. Das Bild, dessen Skizze vollendet ist, stellt den Erzherzog in der Generals-Campagne-Uniform ohne Mantel dar. Das Portrait wird vom genannten Künstler in Lebensgröße (Kniehöhe) gemalt und ist bestimmt im Stifterjahre des Künstlerhauses in der Lothringerstraße ausgebracht zu werden.

(Kirchenmusik) in der röm.-kath. Pfarrkirche: Am Christmontag: Pastoral-Messe in A; am Christmontag: Fest-Messe in D, beide von J. V. Bella.

(Treibjagd.) Montag den 26. d. findet eine Treibjagd auf Raager Hattert statt. Zusammenkunft der Teilnehmer in der Gemeinde Raag Punct 8 Uhr Früh.

Das Leichenbegängniß des vorgestern verstorbenen Brauereibesizers Johann Haber mann findet heute um zwei Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Zur Beachtung für Wein-Exporteure.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat unterm 10. December l. J., Präl.-Zahl 4934, an die unterländischen Handels- und Gewerbestellen eine Verordnung erlassen, welche als eine Erweiterung der Verordnung vom 10. August l. J. in Sachen der Durchführung der in unserem Handelsvertrag mit Italien (Gesetz-Artikel VI: 1892) bezüglich des Weinzoll's enthaltenen Bestimmungen anzusehen und welcher Folgendes zu entnehmen ist:

Aus den Kreisen der Interessenten ist vielfach geklagt worden, daß die Zollmanipulation der nach Italien eingeführten und auf die vertragmäßige Zollbegünstigung Anspruch erhebenden Wein- und Biererzeugnisse eine sehr langwierige ist, da die italienischen Grenz-zollämter die den betreffenden Sendungen entnommenen Muster behufs Analyse in der Regel nach Rom senden, wodurch unsere Exporteure wegen der eingetretenen Verpätung und wegen der Musterentnahme oft bedeutenden Schaden erleiden müssen. Um dieses hintanzubalten, ist nun verfügt worden, daß solche Sendungen mit Analyse-Certificaten der zur Ausfertigung solcher Zeugnisse bevollmächtigten ungarischen chemischen Versuchsanstalten versehen werden können und diese Sendungen unterliegen dann keiner weiteren Untersuchung.

Zur Ausstellung solcher Certificate sind in Ungarn bevollmächtigt hinsichtlich des Weines: das l. ung. chemische Landesinstitut und die chemische Centralversuchsanstalt in Budapest, ferner die staatlichen chemischen Versuchsanstalten in Ungarisch-Altenburg, Kesthely und Klausenburg; hinsichtlich des Bieres: die beiden erstgenannten Budapester Anstalten und die Versuchsanstalt in Ungarisch-Altenburg.

Die in ungarischer Sprache ausgestellten Certificate sind mit einer deutschen oder französischen Uebersetzung zu versehen. Die Verordnung, die Formulare für die Certificate und die Instruktionen über den Vorgang bei Einbringung von Mustern an die die Analyse bewerkstelligenden chemischen Versuchsanstalten können im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestellen eingesehen werden.

(Die Kronstädter Section des Siebenbürgischen Ungarischen Kulturvereins) hielt am 18. d. ihre ordentliche Generalversammlung. Die Jahresberichte des Secretärs und des Cassiers wurden zur Kenntniß genommen. Eine lebhaftc Debatte entwickelte sich darüber, auf welche Art und Weise die fernere Ergänzng der in Kronstadt durch den Kulturverein errichteten beiden ungarischen Kinderbewahranstalten zu sichern sei, indem die erwähnten beiden Anstalten in Folge ungenügender materieller Mittel Gefahr laufen, ihre Thätigkeit einstellen zu müssen. Die Generalversammlung beschloß einstimmig, sowohl an das Präsidium des Kulturvereins, als auch an den Unterrichtsminister die Bitte zu richten, ihre bisherigen Subventionen womöglich zu erhöhen und auf diese Art das fernere Wirken dieser Anstalten zu ermöglichen.

(Neues Obergymnasium.) Die größere evang. Kirchenvertretung in Bistritz hat beschloffen, ein neues Gymnasialgebäude aufzuführen zu lassen. Der Baufond wird bestehen: aus dem Beiträgen der Glaubensgenossen, aus Unterstützungen der Kirchen- und politischen Gemeinden, aus der eventuellen Ablösung des gegenwärtigen Schulgebäudes und der Subvention des Staates. Das Presbyterium hat auch schon einen geeigneten Platz ausfindig gemacht und wird der Bau hoffentlich in kurzer Zeit in Angriff genommen werden. Trotzdem die Unzulänglichkeit des alten Gymnasialgebäudes auch in hygienischer Beziehung bekannt ist, mußte der Stadtpfarrer dennoch in der Sitzung versprechen, daß der Gymnasial-Baufond nicht durch Schulumlagen gedeckt werden wird.

(Vertrauenskundgebungen.) Die Comitats Zips, Neutra und Komorn haben an die Regierung Begrüßungs- und Vertrauens-Adressen gerichtet. Das letztgenannte Comitot betonte ausdrücklich, daß es das auf die inneren Angelegenheiten bezügliche Programm der Regierung billige und mit voller Kraft unterstützen werde. Auch das Comitot Bihar beschloß, an die Regierung eine Begrüßungs-Adresse zu senden. Das Comitot Neutra hat außerdem beschloffen, dem Grafen Julius Szapary für dessen Initiative in der Verwaltungsreform seine Anerkennung protocolarisch auszusprechen.

(Jagdunfälle.) Bei einer dieser Tage vom Grafen Theodor Székényi auf seinem Besitze im Eisenburger Comitot veranstalteten Jagd hatten zwei Teilnehmer das Unglück, zwei ihrer Jagdgenossen anzuschützen; einer der Letzteren ist der Pfarrer Karl Ragg, dem einige Schrotkörner in den rechten Schenkel drangen.

(Vorbereitungen für die Valutageschäfte.) Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird sich Ministerpräsident Dr. Wefersle unmittelbar nach Neuhaj nach Wien begeben, theils um seine gesellschaftlichen Verbindlichkeiten bei Hofe zu erfüllen, theils um neuerdings mit dem österreichischen Finanzminister über die Frage der Valutareform zu conferiren. Es wird unüberbrüchlich daran festgehalten, daß über die ungarischen Finanzoperationen nur in Budapest verhandelt werden könne. Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Verhandlungen in der ersten Hälfte des Monats Januar werden gepflogen werden. Die Intention der Finanzverwaltung ist darauf gerichtet, diese Verhandlungen mit der Rothschild-Gruppe zu führen, nachdem dieselbe den Wünschen der Regierung in Bezug auf eine Beibehaltung der großen Budapest Bankinstitute schon vor längerer Zeit entgegengekommen ist. Im Finanzministerium werden alle Vorkehrungen getroffen, um sachlich für diese Verhandlungen gerüstet zu sein. Im Sinne des Gesetzes müssen die Conversionen als das Mittel der Goldbeschaffung für Ungarn vorausgehen.

(Eine Heldin des Panama-Scandals in Arab.) Der Panama-Scandal hat auch seine Heldinnen, die beiden „Freundinnen“ des Barons Reinach, zwei Pariser Wallerinnen, die sich aber vor der Neugründung der Polizei rechtzeitig flüchteten. Eine dieser Damen, Mlle. Josephine Dupin, ist am Sonntag, wie wir im „P. M.“ lesen, in Arab eingetroffen und in einem dortigen Hotel abgesehen. Am Montag machte sie in eleganter Toilette eine Spazierfahrt durch die Stadt und erregte nicht geringes Aufsehen. Auf der Straße begegnete sie einem jungen Manne aus vornehmer Familie, den sie von Paris her kennt und am Abend besuchte sie in seiner Gesellschaft das Theater. Am nächsten Tage reiste sie, wie es heißt, nach Rumänien weiter.

(Geschliche Agitation gegen das ungarische Wehl.) Wie aus Wien gemeldet wird, hat der österreichische Handelsminister vor Kurzem eine Deputation böhmischer Mühlenbesitzer empfangen, welche ihre

**Wünsche betrefend der Einfuhr ungarischer Mehlens nach Böhmen vorbrachten.** Wie nun verlautet, haben die Mitglieder dieser Deputation keinen Grund, von den Resultaten ihrer Mission befriedigt zu sein, denn es ist ihnen in ungeschminkter und präciser Form erklärt worden, daß die ganze Action eine nach jeder Richtung hin ungeschickliche sei, welche schon aus diesem Grunde nicht nur nicht gefördert, sondern mit allen Mitteln hintangehalten werden müsse. Nach Wiederauftritt des Parlaments dürfte die Angelegenheit auch in diesem zur Sprache gebracht und in's rechte Licht gestellt werden. Es ist ja bereits gemeldet worden, daß seitens ungarischer Industrielle bei der Regierung diesbezügliche Vorstellungen erhoben wurden, die zu Enqueten Veranlassungen gaben, zu dem Zwecke, die einzelnen Facten festzustellen und betrefend der Ergreifung von Gegenmaßregeln schlußig zu werden.

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich nächst Prag. Der Ingenieur Julius Dieß aus Düsseldorf hat ein für die Wienfluß-Überbrückung bestimmtes eisernes Gerippe eines Brückenbogens aufgestellt, dessen Belastungsprobe am 21. d. Nachmittags durch Auflegen von Beton stattfand. Ingenieur Dieß und ein Arbeiter standen unterhalb des Gerüsts, während mehrere Arbeiter das Gerippe belasteten. Plötzlich bemerkte einer der letzteren Arbeiter, daß das Gerüst schwankte und stieß einen Warnungsruf aus. Die Arbeiter stürzten sich; in demselben Momente stürzte die Construction zusammen und begrub den Ingenieur und den neben ihm stehenden Arbeiter. Beide sind glücklich verunglückt und blieben augenblicklich todt. Beide waren verheirathet. Dieß war früher vermögend, hatte aber durch unglückliche Speculationen den größten Theil seines Vermögens verloren und wohnte seit Kurzem in Prag.

(Widerschicklichkeit.) Vom 21. d. wird aus Czajm geschrieben: Heute Vormittags verweigerten die Zwangslinge in der hiesigen Zwangsanstalt die Arbeit, weshalb eine Compagnie Militär requirirt wurde. Der Aufforderung des Bezirkshauptmanns, die Arbeiten aufzunehmen, leisteten Johann Alle Folge bis auf dreizehn, welche in die Frohnveste abgeführt wurden.

(Ueber das Distanzfahren Berlin-Wien) bringt das „N. W. Ztbl.“ folgende Mittheilungen. Der Wiener Trabrennverein und die Berliner Trabrenngesellschaft haben bereits die Vorarbeiten zur Ausschreibung eines Distanzfahrens von Berlin nach Wien vollendet, das schon in der ersten Hälfte des Monats Mai 1893 erfolgen soll. Das große Rennen wird ganz international sein und voraussichtlich die schnellsten Wagenpferde Europas am Start versammeln, denn es sind bedeutende Preise proponirt — 15.000 M. dem Ersten, 8000 M. dem Zweiten u. s. f. bis zum Fünfundzwanzigsten, — die umso mehr anlocken dürften, als es hierbei keineswegs sich um einen Kampf auf Leben und Tod handeln wird. Die Fahrer, nur Herrenfahrer sind zugelassen, werden verpflichtet, jede Nacht bestimmte Ruhestunden innezuhalten, um ihre Pferde ausruhen zu lassen. Nichterhaltung der Nachruhe zieht den gänzlichen Verlust eines Preises nach sich. Um dies festzustellen, werden unterwegs viele Controlstationen errichtet, von welchen die Fahrer während des ganzen Kampfes beobachtet werden können. Ob das Rennen ein- oder zweipännig gefahren werden soll, darüber ist man bisher noch nicht einig, doch neigt sich die Ansicht der Meisten zu letzterem, da die Wege kaum eine volle Kraftentfaltung des Einpänners ermöglichen werden. Der Weg wird genau vorgeschrieben, so daß Alle die gleiche Distanz zu fahren haben, und zwar wird der Endpunkt, also das Ziel der Wiener Trabrennbahn sein. Erwähnt sei noch, daß man auf Ehrenpreise der beiden Kaiser Franz Josef und Wilhelm bei dem großen Wettfahren hofft.

(Eine heitere Scene) spielte sich in einer bekannten Berliner Conditorei ab. Ein Stammgast, Rentner H., wurde von einem Bekannten aufgefordert, eine Partie Schach zu spielen um eine Tasse Kaffee zu spielen. Er leistete der Aufforderung Folge; aus der einen Partie wurden mehrere, und schließlich hatte H., als man aufhörte, 10 Partien verloren. Nun verlangte der glückliche Gewinner Bezahlung; auf einen Wink von H. erschien der Wirth mit 10 Tassen Kaffee! Natürlich weigerte sich der glückliche Gewinner, dieselben anzunehmen; der Berliner aber verweigerte jede andere Bezahlung, als die ausbedungene, da man nur um Kaffee und nicht um Geld gespielt habe. Die beiden Herren wollen jetzt vom Gericht entscheiden lassen, ob statt der Zahlung in natura auch eine solche in dem entsprechenden Baarbetrage verlangt werden könne.

(Der Schwiegerohn des letzten Königs von Polen.) In hohem Alter ist dieser Tage der Vormerkbesitzer von Samwid-Rogowo, eine unter der polnischen Bevölkerung Polens weit bekannte Persönlichkeit, gestorben. Er war der Schwiegervater des viel genannten v. Malzewski, der 1848 als König von Polen gewählt wurde. Durch ihre Theilnahme am Aufstande gingen Beide ihrer Güter verlustig, so daß sie später ein dürftiges Dasein fristeten. v. Malzewski starb als Ortsarmer in Tr. v. Samwid war trotz seiner geringen Mittel ein großer Freund der Armen und half ihnen, wo und wie er konnte. Keines von seinen Kindern hat ihn überlebt, ein Sohn fiel 1863 im Aufstande gegen Rußland.

(Vatermord.) Nächst Zemina wurde der fürstliche Jäger Kobowyn erschossen und ausgeraubt aufgefunden. Der Mörder wurde in der Person seines eigenen Sohnes eruiert. Der Vatermörder hatte das Gewehr seines Opfers geladen neben dem Ermordeten liegen lassen, so daß es den Ansehen hatte, als würde ein Raubmord vorliegen.

(Elektrische Bahn Paris-Brüssel.) Aus Paris wird berichtet: Die Nordbahn legt Schienen für eine elektrische Bahn von Paris nach Brüssel. Die Fahrzeit soll 3/4 Stunden betragen und die Eröffnung der Bahn schon in den nächsten Monaten erfolgen.

(Eine Ovation für Pasteur.) In den nächsten Tagen wird sich eine Deputation von Kopenhagen nach Paris begeben, um dem berühmten französischen Gelehrten Louis Pasteur eine Medaille zu überreichen, welche Kopenhagener Schüler und Freunde anlässlich seines hiesigen Geburtstages haben anfertigen lassen. Die Medaille hat ungewöhnliche Dimensionen, nämlich einen Durchmesser von 29 Centimetern und eine Dicke von 2 Centimetern. Auf der Vorderseite der Medaille ist eine vom Bildhauer Stephan Sinding entworfene sitzende weibliche Figur dargestellt, welche die hervorragendsten Entdeckungen Pasteur's auf einen Stein gemeißelt hat. Durch einen auf diesem Stein freigelegenen Raum soll angebeutet werden, daß man von Pasteur noch andere bedeutungsvolle Entdeckungen zu erwarten habe. Auf der Rehrseite der Medaille befindet sich die Widmung.

(Weltausstellung in London?) Man meldet aus London: Am 20. d. hat eine Konferenz von Großindustriellen beschlossen, im Jahre 1895 eine Weltausstellung in London zu veranstalten. Es wurde zur Anfertigung des Detailprojectes ein Comité entsendet.

(Theaterbrand.) Wie die „Times“ aus Gothenburg meldet, ist das dortige, 1816 erbaute Theater in der Nacht zum 22. d. total niedergebrannt.

(Die gesammte Ausstattung) der Braut des Thronfolgers von Rumänien, bekanntlich einer Tochter der Prinzessin von Edinburgh, welche von einem Londoner Bekleidungs-Haus geliefert worden ist, umfaßt eine große Zahl der prächtigsten Kleider. Da diese „Staatsangelegenheit“ unsere Leserinnen interessieren dürfte, so wollen wir hier die Beschreibung einiger dieser Toiletten folgen lassen. Da ist ein jalmfarbiges Gewand von Condurou-Seide im Empire-Stil, mit Falten von hellblauer Seide. Der obere Theil des Corsets besteht aus hellblauem Sammt. Dieses Kleid ist für Empfangszwecke bestimmt. Ein Kleid für Diners ist wunderbar mit Perlen in hellen Rosenknospen besetzt. Einest ist im Louis XV.-Stil. Der Trousseau enthält eine Menge herrlicher „deshabillés“. Ein Gewand ist aus heliotropfarbiger Seide gemacht mit ständischen Spitzen. Einer der Nachmittagsanzüge besteht aus bronzegrünem Sammt. Alle Unterröcke sind in feinen Nuancen von blauer, rother und weißer Seide. Das Hochzeits-

Kleid der Prinzessin ist aus der reichsten weißen Faile gefertigt mit Perlen besetzt. Dasselbe ist in Paris gemacht.

(Ein erleuchteter Beamter) ist der Leiter der Präfectur in Botoschani (Rumänien), Anton Gheorghiadu. Er hatte im Auftrage des Domänenministers eine Statistik der Stadt Botoschani auszuarbeiten und berichtete: „In der Stadt befinden sich 40.000 Seelen, unter diesen 19.000 Rumänen, 7000 Juden und 4000 fremder Nationalität. Gesammtsumme 30.000.“ Das Astenstück wurde von dem Minister an den Präfecten mit der Frage zurückgeschickt, wo den übrigen 10.000 Seelen geblieben seien, worauf der Herr Präfect wörtlich antwortete: „Die fehlenden 10.000 Seelen sind ebenso viele minderjährige Kinder, bei denen sich gegenwärtig weder das Geschlecht, noch der Civilstand, noch die Nationalität amtlich feststellen ließ.“

(Oesterreicher im bulgarischen Kriegsministerium.) Die bulgarische Kammer genehmigte dieser Tage den Beschluß des Minister-rathes betrefend Anstellung und budgetmäßiger Besoldung von drei fremden Staatsangehörigen seitens des Kriegsministeriums, und zwar: 1 Maschinenmeister und 1 Maschinentechniker für das Artilleriedepot in Sophia und den Topographielehrer Touppal aus Wien für den Generalstab des Kriegsministeriums.

(Die sibirische Universität.) Aus Petersburg, 10. d. wird geschrieben: Die erste sibirische Universität in Tomsk hat kürzlich die Feier ihres vierjährigen Bestehens begangen. Aus dem Jahresbericht über das verfloßene Lehrjahr ist eine Anzahl eingehender Arbeiten über Sibirien hervorgehoben. So hat Professor Saljtsch eine Schrift über den Schiro-See veröffentlicht. Professor Seisoff hat geologische Forschungen längs der geplanten Eisenbahn und Professor Korobinski eine Schrift über die Flora des Amurgebietes erscheinen lassen. Die Universität besitzt eine etwa 5000 Gegenstände umfassende archäologische und ethnographische Sammlung, die ziemlich vollständig die Gebrauchsgegenstände der Sibirien bewohnenden Völkerschaften zur Anschauung bringt und zahlreiche Funde aus alten Gräbern enthält.

(Fabriksbrand.) Die Gemischen Fabriken von Weil und Philipp auf Uhlendorst sind am 21. d. in Brand gerathen. Das Mittelgebäude und die Salpeterfabrik sind total ausgebrannt. Das weitere Umfahrgreifen des Feuers ist nicht mehr zu befürchten. Der materielle Schaden ist bedeutend.

(Rassendvergiftung.) Die Jury vernahm die Zeugen in Betreff der in dem Carnegiebergwerke vorgekommenen Vergiftungen. Ein Oberbeamter erklärte, während des Aufstandes seien von 4000 Arbeitern 2000 erkrankt, von denen 32 gestorben sind. Die Obduction der Leichen der vergifteten Sträflinge in Helena Montana constatirt Arsenik als Ursache der Vergiftung. 75 Juchtskäufer und 2 Aufseher sind erkrankt. Alle verdächtigen Todten wurden ausgegraben.

(Eine Eisenbahn-Katastrophe.) In der Station Nelson (Minnesota) collidirten am 18. d. zwei Personenzüge. Die Wagentrümmter gerieten in Brand. Mehrere Passagiere wurden getödtet, vier verbrannten, eine Menge wurde schwer verletzt. — Durch den Zusammenstoß unweit Louisville wurden mehrere Personen getödtet.

(Eine komische Episode.) In den jüngst erschienenen „Erinnerungen“ der verstorbenen berühmten dänischen Schauspielerin Johanna Heiberg, geborenen Bätges, erzählt sie folgende urkomische Episode: Am 31. Juli 1831 wurde Johanna mit dem damals schon hervorragenden Dichter Professor Heiberg in aller Stille auf dem Lande von einem jugendlichen Lehrer des Brautgams getraut. Der Pastor und seine Frau hatten die hübsche Kirche auf's Beste geschmückt, und einige Bauern hatten sich eingefunden, um „den Staat“ zu sehen. Die Braut trug ein einfaches Linonkleid und einen Myrthenkranz, den ihre Schwiegermutter, die als Schriftstellerin sehr bekannte Frau v. Gyllenbourg gebunden hatte. Der alte Dorfgeistliche war über die Ehre, dieses Brautpaar zu trauen, so erregt, daß er nach der Trauung der reizenden Braut den Arm bot und sie nach dem Pfarrhause führte, während Heiberg beschien und gutmüthig hinterherging. „Aber um Gotteswillen, Hanen!“ rief die Frau Pastora, als sie diesen Aufzug gewahrte, „führst Du die Braut nach Hause?“ Das muß doch der Bräutigam thun!“ — „Ja, mir kommt es auch etwas sonderbar vor“, bemerkte Heiberg, „aber da ich noch nie zuvor Hochzeit gehabt habe, meinte ich, der Pastor müsse wohl besser über die Hochzeitsceremonien unterrichtet sein als ich. Aber von diesem Augenblick an, mein lieber Hanen, hoffe ich, daß Du nicht öfter Dich in meine Rechte eindrängst!“ Tableau.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's preisgekrönte, sicher wirkende Brustpastillen“. Erhältlich in Original-Cartons zu 25 und 50 fr. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien-Rußdorf.

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 23. December.

Den Vortwurf zu dem von Herrn Molke-Raimund verfassten und gestern zu seinem Benefice gewählten siebenbürgisch-sächsischen Volksschauspiel hat vor vier — fünf Jahren das Mitglied der Wolf'schen Theater-gesellschaft, Freitag, in anderer Form für die Bühne bearbeitet. Hier wie dort spielt die Handlung zur Zeit des Fürsten Gabriel Bathory traurigen Ansehens auf Sachsenboden. In den Freitag'schen Stücken ist das Hauptgewicht auf Bathory und Michael Weiß, im Molke-Raimund'schen Stücke auf die Studenten gelegt. Die ersten sind unbedingt hüben-gerechter bearbeitet, während die Studenten bei Marienburg“ vermöge ihres mehr episodischen Charakters das Gepräge eines ersten Versuches vertragen. Die Sprache ist patriotisch, allein zu stark mit Phrasen verlegt. Man merkt am Ganzen, daß der Molke noch gährt, doch zum Wein noch nicht abgeklärt ist. Allein trotz aller Mängel kann man dem Werke ein ehrenvolles Streben nach künstlerischem Ausdruck nicht absprechen. Eine Skizze der Handlung ist beifolgend, dieselbe ist in dem vom Recitator H. Stoos vorgestern im Musikvereins-Saale vorgetragenen und jedem Siebenbürger Deutschen bekannten Gedicht „Der Prediger von Marienburg“ von Traugott Teutsch geschildert.

Die Aufführung war stellenweise nicht exact genug. Der Ferdinand Krauß des Herrn Dieffenbacher, dem sonst mit Recht der Vorzug letzterer Rollen sicher nachgerühmt werden muß, schien im ersten Acte förmlich schwankend und ermannte sich erst im dritten Act zu dem an ihm gewohnten Können; das hat aber der Souffleur auf dem Gewissen, der die Kunstpause durch Ueberflagen von zwei Blättern verächtete; der Christel des Herrn Weiß trotzte im zweiten Act den recht hörbaren Anstrengungen des Souffleurs; hiedurch entstanden peinliche Verlegenheitspausen; dazu kam noch, daß auch das richtige Einfallen der einzelnen Theile in den Massen-scenen Vieles zu wünschen übrig ließ.

Der Beneficiant und Autor Herr Molke-Raimund vertheidigte als Student Hermann Mathias aus Hermannstadt mit Löwenmuth das Kind seiner Muse, und auch mit zündendem Erfolg. Beim Erscheinen auf der Bühne von dem in Anbetracht der eben kritischen Theaterzeit mit Ausnahme einiger Logen im ersten Rang und einiger Cerclesse ausverkauften Hause mit minutenlangem Händeklatschen begrüßt und durch Ueberreichung von Ehrengaben erfreut, wurde er im Laufe des Abends zum hörbaren und sichtbaren Zeichen der Beliebtheit, deren er sich erfreut, bei offener Scene und nach den Actschlüssen wohl ein Duzendmal vor die Rampe gerufen. — Mit ihm theilten sich in die durch lebhaften Beifall und Hervorrufe ver-dolmetschten Auszeichnungen des Abends Frä. Feldern als Margaretha,

Herr Jenbach als Michael Weiß und Herr v. Fielich als alter Mann. Sehr tüchtig entledigten sich die Herren Mandé als Petrus Wolf, Müller als Gomyr Pascha und Roland als Georg Nadelacher ihrer Aufgaben.

**Neueste Nachrichten.**

Paris, 22. December. Die Regierung unterhandelt in London wegen Auslieferung des Cornelius Herz. Die englische Regierung fordert vor der Bewilligung der Auslieferung den vollsten Beweis, daß Herz wirklich schuldig sei. Aus den Zeugnisaussagen geht hervor, daß Carnot längst die Liste der bestochenen Personen besessen habe und trotzdem die Bestochenen als Minister acceptirte, was allenhalben den peinlichsten Eindruck macht. Die Erregung gegen das Cabinet ist innerhalb der Mittel-parteien so groß, daß der Sturz des Cabinets unzweifelhaft ist. Der gewesene Handelsminister Jules Roche nannte in den Couloirs die Minister Bourgeois und Ribot ehrlöse Verbrecher. Für beide werden neue Enthüllungen erwartet. In einer spät Nachts stattgehabten Konferenz des Generalprocurators mit Bourgeois wurde die Strafverfolgung gegen die Boulangisten Raquet, Laur, Laguerre und Saint-Martin, ferner gegen neun Monarchisten und zwei republikanische Abgeordnete beschlossen.

Der Generalprocurator conferirte gestern bis tief in die Nacht mit dem Justizminister Bourgeois. Es erhalt sich das Gerücht, daß auch bezüglich der boulangistischen Parlamentsmitglieder Raquet, Saint-Martin, Laguerre und Laur die gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden soll. — In der Affaire Clemenceau-Deroulade wurde General Sauffier zum Schiedsrichter gewählt. Derselbe hat bisher noch nicht geantwortet.

„La Petite Republique“, das Organ Goblet's, citirt ein Decret des Präsidenten Grevy, wonach im Jahre 1887, als Rouvier das Präsidium des Cabinets übernahm, der geheime Fond 1,200.000 Francs betrug.

**Original-Telegramm.**

Paris, 24. December. Von Aubrieux in der Untersuchungs-Commission vorgewiesene Notate enthalten die Annahme, wonach ein von Vigoin bestätigter Cheque für Floquet bestimmt war. In Folge einer gestern im Justizministerium abgehaltenen wichtigen Konferenz wurden 10 Polizei-Commissäre auf die Polizeipräfectur berufen. Es dürfte sich um neue Verhaftungen handeln, welche durch die Enthüllungen Aubrieux' begründet sind. Das Gerücht von der Demission des Kammerpräsidenten Floquet wird dementirt.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 23. December. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.—, Gerste, bester fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.10, Korn, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.10, Gerste, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.60, mindester fl. 2.40, Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Kukuruz fl. 1.10, Erbsen fl. 1.40, Weizen Nr. 0 per 100 Rilo fl. 18.50, Weizen Nr. 1 fl. 14.80, Weizen Nr. 3 fl. 13.40, Weizen Nr. 5 fl. 10.40, Erbsen, per 100 Rilo fl. 12.00, Weizen 12 Rilo, Weizen 6 Rilo, Weizen 12 Rilo, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, bestes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Rensen, per Rilo 46 Rilo, Seite 30 Rilo, Rindfleisch 48—62 Rilo, Schaffleisch 46—56 Rilo.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 23. December.**

Ung. Schatz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	118.80	Deherr. Staatsbank in Silber	97.75
Goldrente 4 %	100.80	Deherr. Staatsbank in Gold	97.40
Österr. Staatsbank	121.—	Deherr. Goldrente	116.—
Österr. L. Emis.-Akt.-Oblig.	101.—	1860-er Staats-Anleihen	124.—
„ II	119.25	Deherr. ung. Staatsbank	80.—
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	Ung. Creditbank-Wien	360.—
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	Deherr. Creditbank	312.50
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	R. n. f. Ducaten	5.72
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	20 Francs-Goldstücke	9.57 1/2
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	100 Mark Deutsche Reichswährung	59.05
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.20
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	Deherr. Papierrente 5 %	100.45
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	Russische Rente	46.02 1/2
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	Preussische Rente	1.18
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	20 russische Rubel	9.45

**Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 22. December.**

Ung. Schatz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	103.75	Deherr. Goldrente	116.—
Goldrente 4 %	100.80	1860-er Staats-Anleihen	143.80
Österr. Staatsbank	121.—	Deherr. ungarische Staatsbank	980.—
Österr. L. Emis.-Akt.-Oblig.	101.—	Ung. Creditbank-Wien	360.—
„ II	119.25	Deherr. Creditbank	312.—
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	R. n. f. Ducaten	5.68
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	20 Francs-Goldstücke	9.57 1/2
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	100 Mark Deutsche Reichswährung	59.05
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	London (für dreimonatl. Wechsel)	120.20
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	Deherr. Papierrente 5 %	100.45
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	Russische Rente	46.02 1/2
„ 1876-er St.-Oblig.	119.25	Preussische Rente	1.18
„ Grundentl.-Oblig. in Verlos.	94.60	20 russische Rubel	9.45

Von tiefem Schmerz gebeugt, geben hiemit die trauernden Hinterbliebenen Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten und unvergeßlichen Gatten, respective Vaters und Großvaters

**Johann Habermann,**  
Brauerer-Besitzer,

welcher am 22. December l. J., Vormittags 11 Uhr, nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, sein dem Wohle seiner Familie gewidmetes Dasein sanft im Herrn beschloß.

Die irdischen Ueberreste des theuern Dahingegangenen werden Samstag den 24. December l. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem römisch-katholischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet, wozu alle Verwandte und theilnehmende Freunde eingeladen werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag den 27. December l. J., Vormittags um 10 Uhr, in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Hermannstadt, am 22. December 1892.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(Bräuhausgasse Nr. 4.)

Erste behördlich concensirte Reihenbestattungs-Anstalt der Gebrüder Berger in Hermannstadt.

Mit **1. Preis** gekrönt!  
(Wien—Berlin 1892.)

**„Marcsa.“**

Hochfeine Marke gleichen Namens,  
**Champagne Extra Dry (herb),**  
heimisches Product,  
aus reinem siebenb. Traubenwein erzeugt, be-  
sonders von Kennern hochgeschätzt;  
sowie die in Privatkreisen allgemein beliebte Marke:  
**„Seet Meteo.“**

liefert in stets gleicher Güte und Qualität die  
**Erste siebenb.**

**Champagner-Kellerei**  
**A. Paris, Orlath.**

Hauptversandt zu Fabrikspreisen  
durch Herrn Kaufmann  
**Ludwig Fuchs, Hermannstadt.**

Erhältlich fast in sämtlichen besseren  
Restaurants, Cafés, Delicatsen- und Weinz-  
Handlungen. [1064] 1

**Einziges Etablissement, welches in Paris**  
mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet wurde.

**Damen-Mieder (Corsets)**  
**M. Weiss, Wien.**

Preise der Mieder: 10, 12, 14,  
16 fl. und höher. Bei Bestellung durch  
Correspondenz erbitet man das Maß in  
Centimeter angeben: 1. Garter Umfang  
von Brust und Rücken, unter den Armen  
genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Um-  
fang der Hüften. 4. Länge von unter dem  
Arme bis zur Taille. Das Maß ist am  
Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme  
oder Vorauszahlung. (6) 48

**SARG'S Glycerin-Specialitäten.**

Seit ihrer Einführung und Einführung durch F. A. Sarg  
im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer  
Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler  
fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron  
Liebig, Prof. von Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer  
u. c. der Hof-Bathärte Thomas in Wien, Meister in  
Gotha u. c.

Glycerin-Seife in Papier, Rollen, Brettern und Dosen.  
Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-  
Seife in Flaschen. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife.  
— Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycerin-Bastöl (Sarg-  
wundheilende Mittel). — Chinin-Glycerin-Pomade.  
— Glycerin-Creme. — Toilette-Glycerin. — Lysol-Seife  
u. Toilette-Lysol-Glycerin-Seife. — Milch-Rahm-Seife u.  
KALODONT, sanitätsbeobachtlich gepulverte Glycerin-  
Bain-Creme.

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.,**  
t. und f. Hoflieferanten in Wien.  
(929) 9-16

**Kneipp-Arzneien**  
[924] 10-10

aller Art und bester Qualität.

Einzige autorisierte Verkaufsstelle für ganz Oesterreich-Ungarn  
der Pfarr. Kneipp-Specialitäten aus der Engel-Apothek in Würzburg:

**K. k. Hofapotheke Salzburg.**

Nur direct bestellen!!! Preisblätter gerne gratis und franco.

**PH. MAYFARTH & CO.,**  
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen,  
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76,  
Etabliert 1872. preisgekrönt mit den ersten Preisen auf **600 Arbeiter.**  
allen grösseren Ausstellungen, fertigen die besten (831) 7-10

**Pflüge**, 1-, 2-, 3- und 4-scharig,  
 **Eggen und Walzen**  
für Feld u. d. Wiesen

**Pressen** für alle Zwecke, sowie für Wein  
und Obst,

**Dörr-Apparate**  
für Obst und Gemüse, sowie für alle industriellen  
Zwecke,  
Selbstthätige Patent-  
**Reben- und Pflanzen-Spritzen.**

**Sparkessel-Oefen,**  
als Futter-Dämpfer und Industrie-Wasch-  
Apparate,  
**Dresch-Maschinen**  
für Hand-, Göpel- und Dampf-Betrieb,  
Göpel, Häcksel-Futterschneider,  
Schrotmühlen, Rübenschneller,  
Grünfutter-Pressen,  
patent. Blum-Getreide-Putzmühlen,  
**Maisrebler.**

**Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.**

**Früh angekommen!**  
**Austern,**  
geräucherte  
**Bücklinge, Sprotten**  
und  
**Lachs-Geringe,**  
italienischer Carfiol à Rose 30—40 Kr.,  
**ff. Groyer Käse,**  
sehr fett und mild,  
**ff. Ementhaler,**  
besonders feine Qualität  
und andere Käse,  
Mal, marinirt. — Del-Zardinen. — Sardellen-Schnitten  
in Del. — Geringe, marinirt, gerollt, gesalzen. — Kronen-  
Geringe, marinirt. — Nüssen. — Caviar. — Hummern in  
Del und noch andere Delicatsen; —erner: anseierleise  
Zafeläpfel. — Weintrauben. — Malagatrauben. —  
Arachmandeln. — Gabelnüsse, aufgeschlagene und in Schalen.  
— dünnkelige Nüsse. — Katharinen-Pflaumen. —  
Prüneln. — Feigen, Sultan- und K. anz. — amerikanische  
Apfelscheiben. — gedörrte Apfelfeigen. — Kirichen und  
Weicheln. — Dunitobit und Wärmeladen.  
Besonders empfehlen wir unsere

**hoch-Ia. Salami,**  
frische feine **Tbeebäckereien**  
in 50 Sorten, (1049) 4-4

**Marzipan, Canditen, Ausbruch u. Tafelweine,**  
**echt Tokajer Cognac.**  
Liqueure und besonders feine, als auch billige Rum-  
Sorten, zumal unieren feinen Ananas-Rum. Th. e  
und feine Punsch-Essenz u.

**Franz Jahn Söhne,**  
Kleiner Ring Nr. 31. Reisporgasse Nr. 2.

Für die  
**Weihnachtsfesttage**  
und als beliebtes  
**Christ- u. Neujahrs-geschenk**  
empfiehlt  
**Josef B. Teutsch**  
in Schäßburg

seine edelsten  
**Siebenbürger**  
**Weine,**  
für deren **Getheit** derselbe volle  
Bürgschaft leistet, welche in  
Original-Füllung  
in (1059) 2 3  
**Hermannstadt**  
bei  
**Johann Billes**  
zu Niederlags-Preisen zu haben sind.  
Niederlags-Preislisten gratis und franco.

**Lehrling,**  
14 Jahre alt, der drei Verkehrssprachen  
mächtig, findet in einer gut frequentirten  
Speccerei-Handlung Aufnahme.  
Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses  
Blattes. [1040] 4-7

**Edle**  
**Harzer Canariensänger**  
feinster Stämme, Züchtere und Veräußerer  
unter Garantie. Preisliste, sowie Angabe der Gesangs-  
touren, Behandlung und Fütterungs-Anweisung gratis  
und franco von W. Heering in St. Andreasberg  
i/II., Schulstrasse 427, Provinz Hannover.  
(910) 8-10

**COGNAC**  
**Czuba-Durozier & Co.**  
franz. Cognacfabrik  
**PROMONTOR.**  
General-Repräsentanz  
**Ruda & Blochmann Budapest.**  
[934] 13-32

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! **Miniatur-Ariston**  
mit auswechselbaren Noten-  
blättern u. unbegrenztem Pro-  
gramm. Mittelfst diesem neu er-  
fundenen Salon-Musikinstrument  
kann Jedermann, ohne jede musi-  
kalische Vorstudien und Musikkennt-  
nisse Hunderte von Musikstücken  
spielen. Preis des Miniatur-  
Ariston 8 fl. 50 Kr., Noten-  
blätter per Stück 25 Kr. Versand  
erfolgt bei Vorauszahlung des Be-  
trages oder mittelfst Nachnahme.

**Armin Sternberg & Bruder,**  
Musik-Instrumenten-Industrie,  
Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.  
Eigene Fabrikation sämtlicher Musik-  
instrumente und deren Bestandtheile.  
Reparaturen werden bestens ausgeführt.

**Armin Sternberg & Bruder,**  
Musik-Instrumenten-Industrie,  
Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge.  
(675) 18-20

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893  
erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

**Siebenbürgischer**  
**Volks-Kalender**  
mit dem  
**Beamten- und Militär-Schematismus.**  
XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das  
Jahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Son den vier Jahreszeiten —  
Die vier Quatember — Ostertabelle — Dauer des Fastings — Landespartone — Son den Finsternissen — Jahres-  
rechen — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsbezirke — Erklärung einiger Zeichen — Die  
Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie  
der wichtigsten europäischer Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost —  
C. Postsparkasse — D. Post-Curle — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Jonen-Tarif — Eisenbahn-  
Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Wortz Guist**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B.  
und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von J. A. Vielz — Für die Land- und Forst-  
wirtschaft nützliche **Schmarozker**. Von W. Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt —  
Stramm's Geheimnis. Eine Geschichte aus dem „Sängerbund“-Lagen. Von Johann Leonhardt — Der  
eblrige Kinder. Von E. Fabrow — Rückblick auf das Jahr 1892 — Gemeinnütziges — Miscellen  
und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Illustration: **Wortz Guist**, Gymnasial-Director in Hermannstadt.  
Preis 60 Kr., mit Postzusendung 65 Kr.

**Wandkalender.**  
Groß-Placat in Farbendruck.  
Preis 20 Kr., mit Postzusendung 22 Kr.

**Neuer und alter Haus-Kalender.**

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den  
Planeten — Die Mondesviertel — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Son den Finsternissen — Son den Jahres-  
zeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahresrechen: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium —  
Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn —  
Genealogie der wichtigsten europäischer Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost —  
B. Fahrpost — C. K. ung. Postsparkasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: Jonen-Tarif —  
Stempel-Scala — **Der Hammeldieb**. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt — Ein Wiederleben. Er-  
zählung von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 —  
Denksprüche für's Haus — Lebensregeln — Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung — Der Freispruch.  
Gedicht von Hermann Malmer — En por lastig Geschichten — Anekdoten — **Wannigaltiges** — Gemein-  
nütziges — Post-Curle — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate — Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen  
Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.  
Preis 20 Kr., mit Postzusendung 22 Kr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
(Adolf Reissenberger),  
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.